

Marcel Langer

Zwischen Konstruktionen von Weltbildern und räumlichen Wahrnehmungen des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes

Was wir von einer kritischen Kartografie lernen können

„Karten sind nicht. Karten sind (ge)macht.“ Unter diesem Motto eröffnete die Leipziger Geografin Lea Bauer den II. Workshop „Abgekartet!?! Das Medium Karte kritisch betrachtet“ im Zuge des Projekts „Sorbische Lausitz‘ – (T)Räume einer nationalen Minderheit von 1918 bis heute“,¹ der am 27. und 28. Juni 2019 am Sorbischen Institut in Bautzen stattfand. Das Medium Karte, das Produzieren und Gemachtwerden von Karten und die daraus folgenden Fragen nach den Voraussetzungen und Wirkungen des Kartierens waren Themen, die zwei Tage lang im Zentrum des Workshops standen. Ausgehend von der Beobachtung, dass in der Forschung zu Sorben/Wenden auch das Medium Karte eine wichtige Rolle spielt, zielte der Workshop auf die Sensibilisierung im Umgang mit Karten. Zugänge zur Thematik und für weitere theoretische und konzeptionelle Auseinandersetzungen boten drei Vorträge: „Vermessung regionaler Kulturen – Volkskundliche Erhebungen kritisch hinterfragt“ (Susanne Hose, Ines Keller), „Wót Scultetusa až do Serbskeje kazni: 400 lět konstruěrowaś serbskosć w kórtach a pšez kórty – Von Scultetus bis zum Sorben/Wenden-Gesetz: 400 Jahre Konstruktion des Sorbischen in und durch Karten“ (Měto Nowak) und „Darstellungen von sorbischen Lausitz(en)“ (Jana Piňosová). Darauf aufbauend diente ein zweiter Block des Workshops dem De-konstruieren von Karten, also einer kritischen Analyse praktischer Art. Der Workshop richtete sich vornehmlich an Mitarbeiter:innen des Sorbischen Instituts. Daher galt es zudem die Frage zu klären, welches Gewicht den im Workshop gewonnenen Erkenntnissen für die künftige wissenschaftliche Arbeit am Sorbischen Institut zukommt und wie perspektivisch mit Karten in der wissenschaftlichen Praxis umgegangen werden könnte.

Der nachfolgende Text soll, ähnlich wie der Workshop, Karten, ihre Entstehungsprozesse und Wirkmächtigkeit kritisch betrachten. Dabei gilt es, die diskursiven Einbettungen um gewählte Karteninhalte und die Einflussnahme von Karten in gesellschaftliche

¹ Im Zentrum des interdisziplinären umweltgeschichtlichen und sozialgeographischen Vorhabens stehen die Vorstellungen einer sorbischen Lausitz, die im Zuge der Neuordnung Europas nach 1918 relevant wurden und seitdem von verschiedenen Akteuren, mit unterschiedlichen Motiven und Erfolg im Laufe des 20. Jahrhunderts vorgebracht wurden. Das Vorhaben, bearbeitet von Jana Piňosová und Marcel Langer, beschäftigt sich mit der Funktion sowie der Wirkung, die diese Vorstellungen seit 1918 bis in die Gegenwart entfalteten. Besonderer Fokus liegt dabei auf Naturverhältnissen, -verständnissen und (territorialem) Raum. Es fragt danach, inwieweit Objekte der Natur, Naturräume, natürliche Ressourcen sowie eine spezifische Nutzung von Natur in die Konzeption von Minderheiten, am Fallbeispiel der Sorben als nationale Minderheit, einfließen und welche Ansprüche im Umgang mit Natur und Landschaft sich daraus für die Sorben/Wenden ergeben.

Prozesse zu beleuchten. Was also sind Karten eigentlich? Sind es lediglich kartografische Abbildungen von Informationen: Berge, Meere, Felder, Straßen und Siedlungen? Bilden Karten stets die Realität ab?

Was sind Karten?

Karten begleiten das alltägliche Leben. Sie dienen der Navigation, Orientierung und der Darstellung vieler verschiedener Informationen. In der Schule, in den Nachrichten, auf der Arbeit, im Urlaub, fast überall finden sich Karten in diversen Formen, immer häufiger auch digital. Karten verbildlichen bestimmte thematische und räumliche Merkmale, wie zum Beispiel Bevölkerungsdichte, Städtewachstum, Migration, klimatische Bedingungen, Relief, Bodennährwerte oder Erosion. Dabei sind ihre inhaltlichen Darstellungsmöglichkeiten allerdings begrenzt. Karten haben spezifische Wirkungen auf die jeweiligen Betrachter:innen und beeinflussen deren Wahrnehmung von Räumen und das Denken darüber (BITTNER/MICHEL 2018: 299; DAUM 2011: 17). Karten sollten also nicht, wie oft angenommen, als „Abbild der Erdoberfläche“ (KOHLSTOCK 2014: 14) verstanden werden, sondern vielmehr als Spiegelbild von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Hegemonien und Machtstrukturen. Daher sind Karten, wie auch Statistiken, machtvolle Instrumente in der Darstellung von Daten (BITTNER/MICHEL 2013: 111). Sie sind aktiv an der Produktion und Reproduktion bestimmter Weltbilder beteiligt. Karten existieren nicht einfach so, sie sind gemacht (HARLEY [1989] 2004: 13; ORANGOTANGO 2018).

Karten zeigen also niemals *die* Realität, da Informationen aus der uns umgebenden Umwelt für die zweidimensionale kartografische Darstellung stets generalisiert und reduziert und als zusammengefasste und eingeebnete Abbildungen der Erdoberfläche gesehen werden. Informationen zu bündeln, erscheint dabei durchaus sinnvoll, denn eine Übersättigung an Hinweisen führt mindestens zur Verwirrung der Betrachter:innen. Jedoch zeigt sich mit Blick auf die medien-immanenten Prozesse von In- und Exklusion, Ein- und Ausschluss die Gefahr des Auslassens von Informationen, beispielsweise von Orten, Gebäuden, sozialen Treffpunkten, die gleichwohl in der Wirklichkeit auffindbar sind. Was in Karten dargestellt wird, liegt im Ermessen des kartierenden subjektiven Akteurs. Grundsätzlich geben Karten Informationen für bestimmte Anlässe weiter. So wird zwischen topographischen Karten, die hauptsächlich zur Orientierung dienen sowie Form- und Lagebeschreibungen liefern, und thematischen Karten, die verschiedene thematische Bezüge darstellen, unterschieden (GLASZE 2009: 184). Thematische Karten können verschiedenste Interessengebiete bedienen; z. B. Militär, Naturschutz, Kriminalitätsbekämpfung usw. bis zu U-Bahnplänen, Wetter- und Wanderkarten. Besonders durch die zunehmende Digitalisierung führen virtuelle Karten zu einem regelrechten Boom in der Kartenproduktion (ebd.: 181).

Karten gelten zunehmend als zentraler Bestandteil von Alltagspraxen. Dabei werden sie meist als objektive, reale und neutrale Raumabbildungen wahrgenommen (DAUM 2011: 15). Wie bereits erwähnt: Inhalt und Darstellung einer Karte sind begrenzt und daher hat die Karte nur *eine* spezifische Wirkung auf die Betrachter:innen. Karten erstellen (machen), geht mit Entscheidungsprozessen, mit In- und Exklusionen einher, ist somit eine machtvolle Handlung und kann, je nach beabsichtigter Aussage, instrumentalisiert werden. Karten sind also ein soziales Konstrukt und demnach stets politisch (GLASZE 2009: 183; HARLEY [1989] 2004: 16).

Notwendigkeit eines kritischen Blicks auf Karten

Die Schärfung eines reflektierten Umgangs mit Karten und kartografischen Abbildungen folgt den Forderungen einer kritischen Kartografie. Dabei „begrift [kritische Kartografie] Karten [...] als Diskursfragment, das soziale Wirklichkeit gleichzeitig darstellt und konstituiert. Karten sind als Macht-Wissen-Komplexe in Diskurse verstrickt und dadurch aktiv an der Produktion und Rezeption von allgemeinen gesellschaftlichen Vorstellungswelten und besonders von geographical imaginations beteiligt.“ (GLASZE/MOSE 2011: 197)

Das Ziel des dekonstruktiven Ansatzes in der kritischen Kartografie liegt darin, die implizierten Bedeutungen einer Karte aufzudecken. Für eine genauere Betrachtung von kartografischen Darstellungen ergeben sich daraus folgende Fragen: Wer erstellt Karten? Warum, wozu und wie werden sie genutzt? Was leitet unsere Wahrnehmung von Karten und wie tragen Karten zu unserem Weltbild bei? Laut GLASZE/MOSE (2011) sind Karten in Macht- und Herrschaftsverhältnisse eingebettet. Darüber hinaus (re)produzieren sie durch die Auswahl der Informationen und Darstellungsweisen soziale Machtbeziehungen und Herrschaftsverhältnisse (HARRIS/HAZEN 2005: 101; MICHEL/HALDER 2018:13). Historisch betrachtet ist die Kartografie eng mit der Geschichte des Kolonialismus, der Territorialisierung und Bildung von Nationalstaaten verknüpft und spielt(e) ebenso besonders bei der Markierung von Naturräumen, Rohstoffen sowie von Bevölkerungsgruppen und Territorien eine wichtige Rolle (HARLEY [1989] 2004: 16; ORANGOTANGO 2015). Mit der zunehmenden kartografischen Arbeit von verschiedenen machtvollen, hegemonialen Institutionen wurde die Deutungshoheit von Karten in gesellschaftlichen Debatten manifestiert (HARRIS/HAZEN 2005: 102; HARLEY [1989] 2004: 16). Demnach galten Karten als Mittel, um Menschen und Ressourcen ein- oder auszugrenzen (ORANGOTANGO 2015).

Verstärkt wird die Selektivität des kartografischen Blicks durch die Schwierigkeit der zweidimensionalen Flächenprojektionen des dreidimensionalen Erdkörpers, die nur unter Abstrichen die Geometrie und Arithmetik der Erde abbilden können. Die Darstellungen projizierter Lagebeziehungen von Merkmalen der Erdoberfläche unterscheiden sich in ihrer Flächen-, Längen- oder Winkeltreue. Dabei ist vor allem die winkeltreue, aber flächen- und längenverzerrende *Mercator-Projektion* aus dem Jahr 1569 eine verbildlichte Grundlage für eine eurozentristische Wahrnehmung der Welt. Hierbei ist der europäische Kontinent ins Zentrum der Karte gerückt und die abgebildeten Flächenverhältnisse der Kontinente widersprechen ihrer realen Gestalt (KRÄMER 2007: 80). Die von Gerhard Mercator entworfene Karte galt zwar als wichtiges Hilfsmittel zur Navigation in der Seefahrt, wurde aber auch zum Symbol der Epoche des europäischen Imperialismus und Kolonialismus (BITTNER/MICHEL 2013: 117; KRÄMER 2007: 80; GLASZE 2009: 183). Darüber hinaus spiegeln Informationen in Karten gesellschaftliche und politische Werte wider, die durch die Verfasser:innen im Herstellungsprozess ausgewählt und reproduziert werden (ELWOOD/MITCHELL 2013: 280). Grundsätzlich kann diese Art einer sozialpolitischen Zensur die Machtverhältnisse stärken, so zum Beispiel die des Staats oder die Rechte privater Grundbesitzer:innen. Eigentums- bzw. Katasterkarten dienen den beauftragenden Institutionen dazu, Nutzer:innen einer bestimmten Fläche zu markieren und folglich besser zu kontrollieren. Machthabende Akteur:innen benutzen Karten zur Legitimierung einzelner Ideologien und Handlungen oder auch zur argumentativen Überwindung von Widerständen (MICHEL/HALDER 2018:13). Zum Beispiel betonen

Propagandakarten Merkmale, die den Zielen der Verfasser:innen besonders förderlich sind und zeitgleich für die Aussage irrelevante Merkmale unterdrücken. Oft verwenden Kartenersteller:innen dabei starke Flächenverzerrungen, sodass bestimmte Gebiete klein und bedroht oder groß und wichtig erscheinen. Darüber hinaus können absichtliche Fehlplatzierungen von Informationen Karten verfälschen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie diverse sozialräumliche Merkmale in Karten zweidimensioniert werden. Sind es einerseits Propagandakarten, die Informationen verzerrt darstellen, können andererseits auch touristische Karten manipulativ auf ihre Rezipient:innen wirken. Beispielsweise sind Tourismuskarten Werbekarten, die kommerzielle und finanzielle Ziele verfolgen und mit deren Hilfe mögliche Wünsche von Nutzer:innen geweckt und das Konsumverhalten angeregt werden kann.

Im Verständnis einer kritischen Kartografie zeigen Karten also nur ausgewählte Informationslagen, darüber hinaus unterstützen und legitimieren sie oftmals Herrschaftsansprüche über Räume (HARRIS/HAZEN 2005: 101). Karten als Format einer visuell vereinfachten Mitteilung von Informationen spiegeln fast immer Ziele und Interessen ihrer Hersteller:innen wieder (HARLEY [1989] 2004: 14; WOOD 1992: 18). Die bewusste Zusammenfassung kann somit eine bestimmte Argumentation positiv oder negativ hervorheben, reproduziert aber zumeist soziale Wirklichkeiten. Um herauszufinden wie bestimmte Weltbilder konstituiert werden, hilft es, das Kartenbild zu dekonstruieren. Eine Dekonstruktion zielt auf die Aufdeckung sozialer Hierarchien, denn Karten reproduzieren gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten und Regeln der sozialen Ordnung (GLASZE 2009: 184). So lassen sich beispielsweise anhand der in Karten enthaltenen Informationen zu Sakralbauten soziale Normen, Werte und Regeln ableiten bzw. auf das Rechtssystem einer Gesellschaft zurückführen (WOOD/FELS 2008b: 16). Nach wie vor existieren in Sachsen keine topografischen Symbole zur Kennzeichnung von Moscheen in topografischen Karten des Staatsbetriebs Geobasisinformation und Vermessung, für christliche Bauten hingegen schon (GLASZE 2009: 183; STAATSBETRIEB GEOBASISINFORMATION UND VERMESSUNG SACHSEN 2018). Die Auswahl an dargestellten Informationen in einer Karte ist also subjektiv. Zudem können Informationen von Räumen in Karten ihren Rezipient:innen auch vorenthalten bleiben, genau dann, wenn eine Nichterwähnung von Merkmalen beobachtbar ist. Das sogenannte *kartografische Schweigen* begrenzt ebenso wie die visualisierten Merkmale die Wahrnehmung auf das Abgebildete und beeinflusst das Verständnis von Realität (DAUM 2011: 13; GLASZE 2009: 183). Besonders Karten staatlicher oder kommunaler Institutionen gelten als objektives, wahrheitsgemäßes Abbild der Welt, in denen sachliche Informationen dokumentiert werden. Unabhängig von der Quelle einer Karte sollte stets die Evidenz überprüft werden. So können dargestellte Merkmale, die dem Augenschein unzweifelhaft sind, fehlinterpretiert werden. Karten und Bilder werden im Vergleich mit textbasierten Dokumenten meist in höherem Maße als wahr angesehen und bieten auf den ersten Blick keinen Anlass zum Hinterfragen.

Kartografische Darstellungen Lausitzer Wirklichkeiten

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Ambivalenzen im Umgang mit Karten sind mit Fokus auf die Lausitz folgende Fragestellungen von Interesse: Wo spielen Karten in alltäglichen Gebrauchspraktiken von Sorben/Wenden eine Rolle und wo finden wir sorbische/wendische Karten?

Karten zur Lausitz gibt es viele, sie zeigen beispielsweise die Verkehrsinfrastruktur von Bus und Bahn, die Grenzen der Bundesländer Brandenburg und Sachsen oder benachbarter Landkreise, Industriestandorte und Braunkohletagebaue oder das Lausitzer Seenland und weitere touristische Ziele. Allerdings fällt die Vielfalt dargestellter Karteninhalte oder gar Karten mit Blick auf sorbische Interessen ab. In der Phase der Konstruktion von Nationen während des 19. und 20. Jahrhunderts entstand erstmals ein kartografisches Werk einer Innenperspektive der Sorben/Wenden. Die 1843 von Jan Arnošt Smoler veröffentlichte Karte „Serbske Horne a Delne Łužicy“ (Sorbische Ober- und Niederlausitz) zeigt den Verbreitungsraum von Gottesdiensten in sorbischer/wendischer Sprache. Eine der wohl bekanntesten und oft rezipierten Karten der Sorben/Wenden ist ebenfalls eine ethnografische Karte: „Serbske Hornje a Delnje Łužicy“ (Sorbische Ober- und Niederlausitz) von Arnošt Muka aus dem Jahr 1886. Ethnografische Karten sind Visualisierungen staatlicher, volkskundlicher und statistischer Erhebungen. Sie zeigen die Verteilung von Mehrheits- und Minderheitsgesellschaften in den Nationalstaaten und prägen auf Grund der räumlichen Einschreibung von Informationen die Wahrnehmung jeweiliger Regionen (NOWAK 2020). Mukas Karte prägte maßgeblich die Wahrnehmung des sorbischen/wendischen Siedlungsgebiets und zeigte die Verteilung von Sprachen in der Lausitz. So wurden in den Versailler Friedensverhandlungen von 1918 ethnografische Karten der Lausitzer Sorben/Wenden als Argument für Gebietsansprüche und für die Klärung territorialer Zugehörigkeiten vorgewiesen.

Karten zu Sorben/Wenden vereint der Anspruch, über die regionale Kultur und Sprache sowie über das angestammte Siedlungsgebiet der nationalen Minderheit zu informieren. Zudem können diese Karten in Debatten über historische und sozialpolitische Prozesse hilfreich sein, indem sie beispielsweise die Ausbreitung der Braunkohletagebaue und damit einhergehende Ortsabbrüche, die regionale Verbreitung sorbischer Trachtenvarianten oder die Zweisprachigkeit der Region darstellen.

Anknüpfend an WOOD (1992) hilft ein kritischer Blick auf Karten, sehr spezifische visuell-diskursive Strategien in gesellschaftlichen Diskursen aufzuspüren und offenzulegen. Mit Hilfe eines Beispiels aus der pädagogischen Lehrpraxis wird im Folgenden exemplarisch und schemenhaft gezeigt, wie Raumverständnisse und -wahrnehmungen der Lausitz durch Schulbuchkarten vorgeprägt werden können (Abbildung 1). Auf Basis welcher Generalisierungen und Abstraktionen und nach welchen Kriterien wurden und werden Karten zum Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden hergestellt? Zwei ausgewählte Beispiele aus Grundschulatlanten für Berlin/Brandenburg und Sachsen sollen dabei als Zugang zur empirischen, kritischen Auseinandersetzung mit Karten dienen. Das methodische Vorgehen orientiert sich an den Analyse kategorien nach Wood und Fels, die im Verlauf der Darstellung beschrieben werden. Die erste ausgewählte Karte entstammt einem Grundschulatlas aus dem Jahr 2010 für die Klassenstufen 3 bis 6 und thematisiert die Bundesländer Berlin und Brandenburg (HAACK GRUNDSCHULATLAS 2010). Die analytische Vorgehensweise am Material folgt mehreren aufeinander aufbauenden Schritten. Zu Beginn der Betrachtung wird nach den gesellschaftlichen und diskursiven Rahmenbedingungen der Herstellung von Karten und deren sozialen Effekten sowie Auswirkungen auf menschliches Handeln gefragt (BITTNER/MICHEL 2013: 117; GLASZE 2009: 181; HARLEY [1989] 2004: 16; WOOD/FELS 2008a: 192; WOOD/FELS 2008b: 15 f.). So wurde die Karte beispielsweise den Angaben im Umschlag des Atlas zufolge von einem Ingenieurbüro für Kartografie erstellt und dem herausgebenden Schulbuchverlag Ernst Klett als Dienstleistung geliefert. Die Themenseite trägt den Titel „Berlin und Brandenburg:

Sprachen“ und zeigt drei voneinander getrennte Abbildungen: eine Karte und zwei Fotos. Das Hauptaugenmerk des Betrachters fällt dabei auf die große Karte mit dem Legendentitel „Sprachgemeinschaft Brandenburg“. Es scheint, als wollten die Autor:innen der Karte grundlegendes Wissen über die Sorben/Wenden vermitteln, widersprechen aber mit ausbleibenden Informationen diesem Interesse. Der gewählte Raumausschnitt zeigt Teile der Lausitz, vor allem aber die Grenzregion der beiden Bundesländer Brandenburg und Sachsen und stellt durch die Nennung einiger Städtenamen in sorbischer/wendischer Sprache sowie der Abbildung von drei sorbischen Trachtenvarianten eine Verknüpfung von Sprache und Folklore her. Es wird klar, dass hier – ob bewusst oder unbewusst – mit stereotypischen Merkmalen eine Zuschreibung zur sorbischen/wendischen Minderheit konstituiert wird. Verschwiegen werden kulturelle und sprachliche Diversitäten innerhalb der sorbischen/wendischen Minderheit, sowohl innerhalb der Lausitz als auch solche, die über die angenommenen Grenzen der Lausitz hinausgehen.

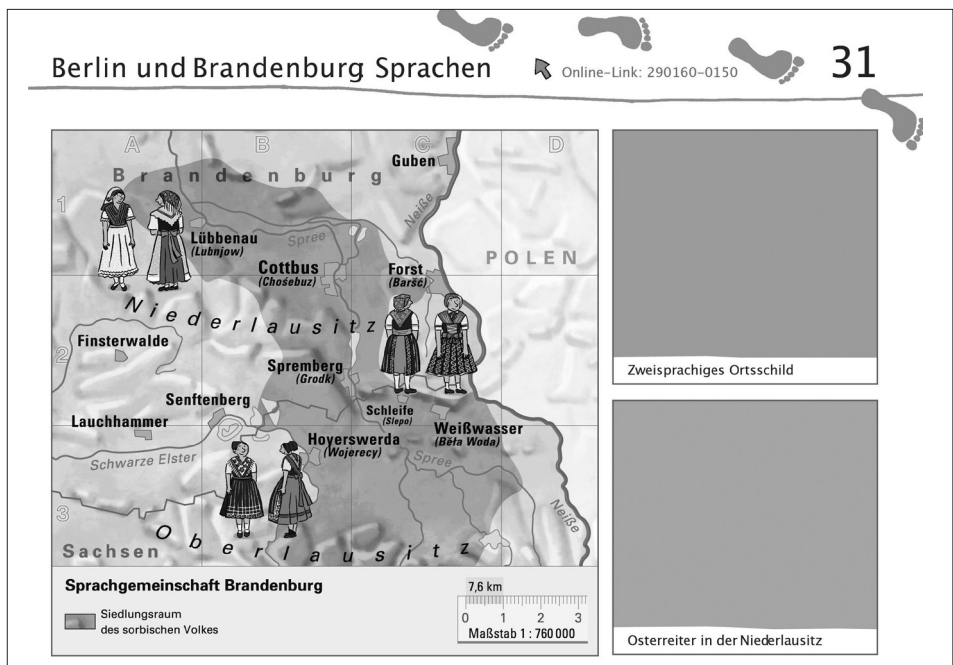


Abbildung 1 – Sprachgemeinschaft Brandenburg (HAACK GRUNDSCHULATLAS 2010: 31, bearbeitet von Marcel Langer)

Die Problematik dieses Beispiels zeigt sich also nicht nur in der Auswahl dargestellter Merkmale, sondern auch in dem gewählten Raumausschnitt. Dieser bildet nicht das gesamte „Siedlungsgebiet des sorbischen Volkes“ ab, was laut der Kartenlegende die einzig erklärte Bezeichnung der farblich abgehobenen Fläche in der Karte ist. Bei weiterer Betrachtung fällt auf, dass die Auswahl des Seitentitels und des Legendentitels zu einer Gleichsetzung von Siedlungsraum und Sprachraum führt. Einerseits heißt es „Sprachen“/„Sprachgemeinschaft“ und andererseits „Siedlungsraum des sorbischen Volkes“. Laut Inhaltsverzeichnis des Atlas ist die Themenseite eingegliedert in den Abschnitt „Potsdam – nicht nur für Erwachsene“/„Sprachen“ (HAACK GRUNDSCHULATLAS 2010: 3). Der Hinweis auf die sorbische Minderheit wird im Atlas bis auf die Darstellungen auf die-

ser Seite außer Acht gelassen. Weiterhin wird der pluralistisch angekündigte Thementitel „Sprachen“ lediglich auf dieser einen Seite im Atlas inhaltlich gefüllt. Unterhalb dieser Karte zur Sprachgemeinschaft befindet sich noch eine Karte „Berlin – eine Stadt mit vielen Sprachen“ und flächenkolorierten Berliner Stadtbezirken und Ortsteilen, die mit „Bevölkerung mit zwei Sprachen in %“ betitelt ist und die vier Kategorien „über 30“, „20–30“, „10–20“ und „unter 10“ abbildet. Daneben befinden sich zwei Fotos „Türkisches Geschäft in Berlin“ und „Zweisprachiges Hinweisschild“. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Karten wird nicht erklärt, und letztlich bleibt es bei diesem einen Beispiel zu Sprachen in Brandenburg. Die im oberen Teil rechts von der Karte abgebildeten Fotos mit den Untertiteln „zweisprachiges Ortsschild“ und „Osterreiter in der Niederlausitz“ können als illustrierte Anspielung auf Sprache und Bräuche verstanden werden, müssen jedoch ohne jegliche Erklärung zum Kontext der Karte auskommen.

Für die weitere Analyse empfehlen Wood und Fels die sogenannte *paramap* Methode (WOOD/FELS 2008b: 7). Dieser Teil der kritischen Kartenanalyse bezieht sich auf die Informationen und Diskurse um das eigentliche Kartenbild herum, d. h. die Umgebung der Karte (BITTNER/MICHEL 2013: 117). Hierbei wird vor allem zwischen den Werkzeugen der *perimap* und *epimap* unterschieden. Die Analysekategorie *perimap* umfasst alle geografischen und textlichen Elemente, die um das eigentliche Kartenbild herum zu finden sind. In diesem Falle gehören Legende, Planquadrate, Maßstab, Nordpfeil, Fotos, Fußabdruck-Symbol und Online-Link dazu. Zur Kategorie *epimap* zählen alle Elemente jenseits der Karte und der bereits gesammelten Informationen zur *perimap*, zum Beispiel der Text der Publikation, beigelegte Werbung, Broschüren, Vorworte, Materialien. Im hier präsentierten Beispiel des Grundschulatlas beschränkt sich die Analyse der *epimap* auf Materialien wie eine beiliegende CD-ROM, zwei Klappentexte sowie den Inhalt des am oberen Bildrand angegebenen Online-Links.

Ein weiterer Schritt ist die Frage nach den Hierarchien der kartografischen Darstellung (WOOD/FELS 2008b: 7): Wie werden die kartografischen Zeichen angeordnet? Welche Elemente befinden sich im Vordergrund bzw. im Hintergrund oder werden betont? Wie trägt das zu (visuellen) Bedeutungen der Karte bei? Welche Rückschlüsse lassen sich von diesen diskursiven Regeln und Zeichen auf gesellschaftliche Prozesse ziehen? Mit Blick auf die farbliche Gestaltung der Karte ist festzustellen, dass Folklore und Trachtenelemente farbig vom Hintergrund abgesetzt sind und dass der Siedlungsraum grün hervorgehoben ist. Des Weiteren sind die genannten Ortsnamen innerhalb der grünen Fläche zweisprachig beschrieben, wobei es weder eine weitere Erklärung zur Sprachherkunft noch zur Auswahl der benannten Orte gibt. Die Ortsnamen sind kleinen roten Flächen in der Karte zugeordnet, was abermals ohne eine Beschreibung auskommt und über eine reale Siedlungsstruktur und Bevölkerungsverteilung in der Lausitz fehlinformiert. Ob hierbei eine Hierarchie von Einwohner:innenzahlen abgebildet wird oder ob diese zweisprachig benannten Orte lediglich einen Bezug zu den drei Trachtenvarianten haben, bleibt fraglich. Die Darstellung von Inhalten hat also einen gewissen Einfluss auf die Wahrnehmung des Abgebildeten und das Verständnis von „Realität“, was insbesondere durch das Auslassen von Informationen verstärkt werden kann (GLASZE 2009: 186; WOOD/FELS 2008b: 7). Was lässt sich also im Fallbeispiel über das kartografische Schweigen herausfinden und was wird gar als natürlich konstituiert? Unerwähnt bleibt der Diskurs um die Minderheit der Sorben/Wenden. Es gibt keinerlei Informationen zur offiziellen Regelung der Zweisprachigkeit im Siedlungsgebiet, lediglich eine unspezifische Darstellung der ober- und niedersorbischen Sprache. Erklärungen für die Grenzen des Siedlungs-

Sprachraums fehlen völlig. So gesehen besteht die Gefahr der Konstituierung von Triviale, insbesondere bei der Wahrnehmung von Sprachengemeinschaften in Brandenburg durch die Verbildlichung von sorbischen/wendischen Siedlungen samt selektiv und willkürlich gewählter Bräuche.

Zuletzt gilt es, die Mittel der Darstellung ins Auge zu fassen, d. h. die Geometrien: Welche Projektionen, welche Zentrierung und welche Orientierung werden genutzt? Hierbei hält sich die Beispielkarte an kartografische Konventionen. Sie ist eingenordet und zeigt die administrative brandenburgisch-sächsische Landesgrenze und die deutsch-polnische Staatsgrenze. Im geografischen Zentrum der Karte liegen die beiden Städte Senftenberg (ohne sorbische Bezeichnung) und Spremberg (Grodtk). Diese Karte zur Sprachgemeinschaft Brandenburgs weist somit erhebliche Informationslücken auf, die insbesondere in der Bildung von jungen Menschen die Wahrnehmung der Lausitz beeinträchtigen.

An dieser Stelle wird unter Zuhilfenahme einer zweiten Karte aus einem Grundschulatlas für die Klassenstufen 3 bis 4 des gleichen Verlags, diesmal für das Bundesland Sachsen, nochmals die Problematik der selektiven Raumvisualisierung sowie einer damit verbundenen Möglichkeit der Beeinflussung von Raumauffassungen betont. Die dargestellte Karte (Abbildung 2) zeigt erneut einen räumlichen Ausschnitt der Lausitz, der verglichen mit dem Atlas für brandenburgische Grundschulen ein größeres Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden angibt. Ebenso wie bei der ersten Karte wird weiterhin deutlich, dass die festgelegten Grenzen der Siedlungsfläche in der dargestellten Form abermals ohne weitere Informationen zu Charakter und Ausprägung des sorbischen Siedlungsgebiets stehen. Die Ersteller:innen der Karte können zwar weder räumliches noch merkmalsbedingtes Wissen zu gesellschaftlichen Räumen der jeweiligen Rezipient:innen voraussetzen, haben aber eine machtvolle Position in der Weitergabe von Informationen zu bestimmten Orten. Die abgebildeten Merkmale in der zweiten Karte sind bis auf die größere Flächenausprägung des eingefärbten Gebiets identisch mit dem Beispiel der Sprachgemeinschaft Brandenburgs, wäre da nicht der Titel „Trachtenregion Lausitz“ (Legendentitel: „größte Trachtenregion Deutschlands“) (HAACK GRUNDSCHULATLAS 2009: 38).

Gerade die Dekonstruktion von Karten und intensive Hinterfragung von Herstellungsprozessen zeigt, wie wichtig ein sensibler Umgang mit Karten zum Beispiel auch im Schulunterricht sein sollte. Hier Siedlungsraum des sorbischen Volkes und größte Trachtenregion Deutschlands gleichzusetzen, hat potenziell Einfluss auf die Verstetigung von gesellschaftlichen und räumlichen Stereotypen, die der Realität niemals gerecht werden. Was die Autor:innen der beiden Karten und der Verlag auf den beiden Themenseiten ausdrücken wollen, bleibt also weiterhin unklar und könnte erst auf der Grundlage einer Befragung weiter vertieft werden. Die dichte Kartendekonstruktion am Fallbeispiel zeigt aber, wie wichtig ein kritischer Umgang mit Karten ist. Die schnelle Vermittlung zusammengefasster Informationen mittels Karten ist zwar von Vorteil, trägt aber immer auch Betonungen und Verschweigungen in sich, welche entweder als absichtsvolle Setzungen oder unbeabsichtigte und eher zufällige Auswahlmechanismen verstanden werden können und ggf. das Verständnis des Sorbischen/Wendischen bei den Schüler:innen langfristig prägen.

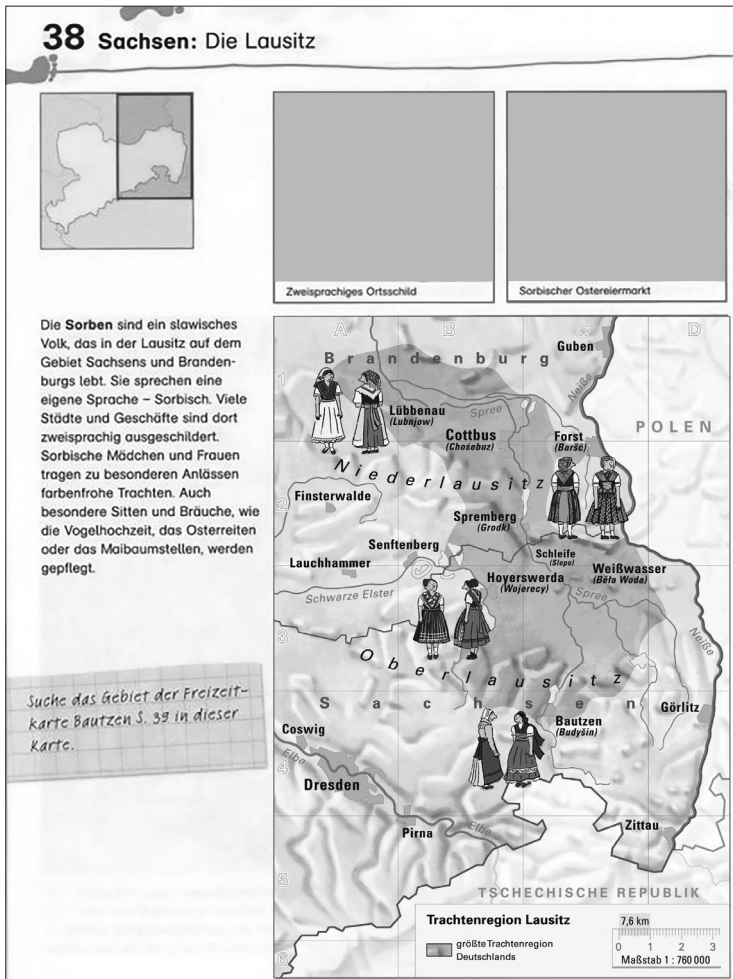


Abbildung 2 – Trachtenregion Lausitz (HAACK GRUNDSCHULATLAS 2009: 38, bearbeitet von Marcel Langer)

Fazit

Karten und visualisierte Geoinformationen sind keine Abbilder der Welt, sondern Produzenten von Weltbildern. Karten haben einen großen Einfluss auf die Wahrnehmung von Räumen. Ihre Darstellung sowie Entstehung ist immer geprägt von sozialen Strukturen, Kultur, Religion, der sozialen Ordnung und politischen Machtstrukturen. Zudem sind sie stets – beabsichtigt oder nicht – verzerrte Darstellungen der Erdoberfläche.

Karten sind kein objektives Wissensmedium, sie sind immer konstruiert, und ihre Aussagekraft ist vom gesellschaftlichen Kontext abhängig. Sie zeigen kein Abbild der Wirklichkeit. Karten müssen demnach immer kritisch betrachtet und nicht einfach als wahr und unreflektiert hingenommen werden. Sie werden von Narrativen geleitet, viele Autor:innen verstehen Karten selbst als Narrationen, in ihnen werden verschiedene

politische Praxen sichtbar, sie sind Mittel der Rauman eignung und stellen genauso die Verkörperung gelebter kollektiver Erfahrung dar.

Um auf den eingangs genannten Workshop und auf die Frage, was wir für die zukünftige Arbeit mitnehmen, zurückzukommen: Wir müssen uns davon lösen, dass Karten Ausdruck objektiver Wissenschaft sind. Karten sind, ebenso wie Statistiken, mächtige Instrumente, Abbilder sozialer Praxis und können jederzeit instrumentalisiert werden: „Traue keiner Karte, die du nicht selbst gemacht hast“ (GRETH et al. 2013: 29). Auch für die Sorben/Wenden stehen Karten als Grundlage für die eigene territoriale Verortung und zeigen noch heute ein historisch gewachsenes und sich wandelndes Siedlungsgebiet. Aber Karten zeigen eben nur Zustände, wobei Erscheinungen des Wandels, Dynamiken und Individuen häufig ausgeblendet werden. Zur Übertragung dieser Erkenntnisse muss vor allem eine Sensibilisierung dafür voran gebracht werden. Das umfasst auch ein Bekenntnis zur Nutzung von Karten, die durch Vereinfachung unserer komplexen Umwelt zu Orientierung verhelfen können. Doch jeder Kartengebrauch, ob das Lesen und Herstellen von Karten oder das Argumentieren mit Karten, erfordert immer einen kritischen Zugang. Mit Blick auf die Forschungspraxis am Sorbischen Institut wurden durch die Teilnehmenden des Workshops Vorschläge zur systematischen Aufarbeitung der Kartennutzung und zur Formulierung einer Generalempfehlung für den Umgang mit Karten unterbreitet. Hiermit sind Karten vielmehr als Wissensmedium für gesellschaftliche Prozesse in der Lausitz zu verstehen und für wissenschaftliche Recherchen heranzuziehen. Durch die Teilnehmenden wurde zudem der Wunsch unterstrichen, sich mit Karten und kartografischen Darstellungen aus der Perspektive der Digitalisierung zu beschäftigen und diese somit einer größeren Leser:innenschaft zugänglich zu machen. Hierzu gehörte der Vorschlag, Kartenabbildungen bei der Digitalisierung von Publikationen so zu verzeichnen, dass sie in Datenbanken recherchierbar sind. Eine wissenschaftliche kritische Arbeit mit Karten kann gesellschaftliche Diversität aufzeigen, aber auch Diskurse und Narrative zu bestimmten Themen nachvollziehbar machen. Um als Konsequenz der kritischen Auseinandersetzung die beobachtbaren konstituierten Weltbilder in Karten zu brechen, müssen also die visualisierten Machtverhältnisse dekonstruiert werden. Wie ginge es besser als mit einer eigenen Karte?!

Literatur

- BITTNER, Christian; MICHEL, Boris 2013: Das Dekonstruieren der web2.0 Karte. Vorschläge zur Analyse dynamischer und interaktiver Karten multipler und diffuser Autoreschaften, in: GRYL, Inga; NEHRDICH, Tobias; VOGLER, Robert (Hgg.), *geo@web. Medium, Räumlichkeit und geografische Bildung*. Wiesbaden, S. 111–126.
- BITTNER, Christian; MICHEL, Boris 2018: Partizipatives Kartieren als Praxis einer kritischen Kartografie, in: WINTZER, Jeannine (Hg.), *Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie*. Berlin, S. 297–312.
- DAUM, Egbert 2011: Subjektive Kartografien und Subjektives Kartografieren – Ein Überblick, in: DAUM, Egbert; HASSE, Jürgen (Hgg.), *Subjektive Kartografie. Beispiele und sozialräumliche Praxis*. Oldenburg (= Wahrnehmungsgeografische Studien, Band 26), S. 11–41.
- ELWOOD, Sarah A.; MITCHELL, Katharyne 2013: Another Politics Is Possible: Neogeographies, Visual Spatial Tactics, and Political Formation, in: *Cartografica. The International Journal for Geographic Information and Geovisualization* 48/4, S. 275–292.

- GLASZE, Georg 2009: Kritische Kartografie, in: Geographische Zeitschrift, Band 97, Heft 4. Stuttgart, S. 181–191.
- GLASZE, Georg; MOSE, Jörg 2011: Kritische Kartografie, in: GEBHARDT, Hans; GLASER, Rüdiger; RADTKE, Ulrich; REUBER, Paul; VÖTT, Andreas (Hgg.), Geografie. Physische Geografie und Humangeografie, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck. Heidelberg, S. 197–198.
- GRETH, Silke et al. 2013: Traue keiner Karte, die du nicht selbst gemacht hast – Vom kollektiven kritischen Kartieren, in: GeoWerkstatt Leipzig e.V. (Hgg.): A Map Is a Map, Is a Map, Is a Map!? Leipzig (= *entgrenzt* – studentische Zeitschrift für Geografisches, Nr. 5), S. 29–34.
- HAACK GRUNDSCHULATLAS 2009: Trachtenregion Lausitz. Atlas für Klasse 3 bis 4 mit CD-ROM. Sachsen. Stuttgart, S. 38–39.
- HAACK GRUNDSCHULATLAS 2010: Sprachgemeinschaft Brandenburg. Atlas für Klasse 3 bis 6 mit CD-ROM. Berlin und Brandenburg. Stuttgart, S. 31.
- HARLEY, John B. [1989] 2004: Deconstructing the Map, in: Cartografica. The International Journal for Geographic Information and Geovisualization 26/2, S. 1–20.
- HARRIS, Leila M.; HAZEN, Helen 2005: Power of Maps: (Counter) Mapping for Conservation, in: ACME: An International Journal for Critical Geographies 4/1, S. 99–130.
- KOHLSTOCK, Peter 2014: Kartografie. 3. Auflage. Paderborn.
- KRÄMER, Sybille 2007: Karten – Kartenlesen – Kartografie. Kulturtechnisch inspirierte Überlegungen, in: HELAS, Philine; POLTE, Maren; RÜCKERT, Claudia; UPPENKAMP, Bettina (Hgg.), Bild/Geschichte: Festschrift für Horst Bredekamp. Berlin, S. 73–82.
- MICHEL, Boris; HALDER, Severin 2018: Editorial – This Is Not an Atlas, in: Kollektiv Orantango (Hgg.), This Is Not an Atlas. A Global Collection of Counter-Cartographies. Bielefeld, S. 12–21.
- NOWAK, Měto 2020: Die Grenze des Brandenburger deutsch-sorbischen Gebiets in der Linguistic Landscape, in: Lětopis 67/2, S. 45–76.
- ORANGOTANGO Kollektiv 2015: Kritische Kartografie & kollektives Kartieren. Ringvorlesung „Urbane Transformationsprozesse und Recht auf Stadt“ 04. Mai 2015, Universität Wien. Internet: <http://www.stadtrandforschung.at/ras/> [17.12.2020]
- ORANGOTANGO Kollektiv (Hg.) 2018: This Is Not an Atlas. A Global Collection of Counter-Cartographies. Bielefeld.
- STAATSBETRIEB GEOBASISINFORMATION UND VERMESSUNG SACHSEN 2018: 4453 Weißwasser Süd. Topographische Karte 1:25 000 (TK25).
- WOOD, Denis 1992: The power of maps. Guilford-New York.
- WOOD, Denis; FELS, John 2008a: The Nature of Maps. Cartographic Constructions of the Natural World, in: Cartografica. The International Journal for Geographic Information and Geovisualization 45/3, S. 189–202.
- WOOD, Denis; FELS, John 2008b: The Nature of Maps. Cartographic Constructions of the Natural World. Chicago-London.